Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 12. Samstag den 14. Januar. **1832.**

Preußen.

Berlin, vom 9. Jan. Der königl. niederländische Kabinetskurier Hooger ist, von St. Petersburg kommend, nach dem Haag und der königl. französische Kabinetskurier Mauny, von ebendaher kommend, nach Paris hier durchgereist.

— Aus Königsberg vom 4. d. schreibt man: Das glückliche, so lange und so allgemein erwünschte, Ereigniß ist heute eingetreten: es befindet sich kein an der Cholera Erkrankter mehr am hiesigen Orte. Die beiden letzten Patienten, die im Lazarethe behandelt wurden, sind genesen und entlassen. Möge die Hoffnung erfüllt werden, daß Königsberg für die Zukunft von der Cholera befreit bliebe.

— Zu Berlin sind noch 2 Cholerakranke.

Elbing, vom 4. Jan. Wie wir erfahren, sollen nun alle poln. Offiziere, die das Anerbieten unserer Regierung, ihnen eine Amnestie auszuwirken, nicht angenommen haben, bis zum 6. d. M. unsern Ort verlassen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 31. Dez. Zur Erleichterung der Rekrutirung bei der gegenwärtigen 97. Hebung wird Allerhöchst anbefohlen, Leute mit körperlichen Gebrechen, wie sie bei der 96. Rekrutirung zugelassen wurden, auch diesmal als Rekruten anzunehmen, den Freigelassenen, wenn sie schon dreijährige Freibriefe besitzen, auch in Gemeinden, wo sie nicht eingeschrieben sind, die Verdingung zum Militairdienst für Bürgerfamilien, Kron- und Post-Bauern zu gestatten; den Bürgergemeinden, Kron- und Appanage-Dorfschaften zu erlauben, daß sie Leute, die sich bei ihnen eingeschrieben haben, wenn auch noch kein Jahr seit deren Einschreitung verflossen ist, und Freigelassene ein Jahr nach deren Freilassung als Rekruten stellen, den Gutsbesitzern aber zu bewilligen, daß auch Leute, welche sie mit der ganzen Familie oder einzeln erworben haben, ein Jahr nach abgeflossenem Kaufkontrakt zu Rekruten abgehen dürfen, und endlich die bis zum 1. Januar 1832 rückständigen Rekruten nach Grundlage des Rekrutenreglements vom 10. Juli 1831 anzunehmen.

Den bestehenden Verordnungen zufolge, ist es nur erlaubt, Einwohner von Finnland, die bereits das 21. Jahr erreicht haben, als Rekruten zu miethen; da nun aber bereits mehrere russische Bürger und Bauern aus Unkunde dieser Verordnung auch solche gedungen haben, welche dieses Alter noch nicht erreicht hatten, und diese das bereits auf Abschlag empfangene Miethsgeld nur durch vieljährige Dienste bei ihren Miethsherren würden abarbeiten können, auch die Letztern in Verlegenheit seyn würden, statt ihrer zur rechten Zeit andere Rekruten zu erhalten, so haben Se. Maj., auf Vorstellung des Staatssecretärs des Großfürstenthums Finnland, Geheimenraths Graf Rehbinder, zu gestatten geruht, daß es denjenigen, welche bis jetzt Rekruten von 18 bis 21 Jahren gemiethet haben, wenn weiter keine Hindernisse im Wege stehen, erlaubt seyn soll, dieselben ausnahmsweise für dieses eine Mal bei der Rekrutirungsbehörde abzuliefern, ohne daß jedoch diese Dispensation für die Zukunft Andern zum Vorwande dienen möge.

— Der verabschiedete Kornet des Chevaliergarderegiments, Fürst Sanguschko, und der Gutsbesitzer Strumillo von Wolhynien sind durch Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts zum Verlust ihres Ranges, Titels und Adels, zur Verweisung nach Sibirien und Confiscation ihres Vermögens verurtheilt worden, der Erstere, weil er den Sr. Maj. dem Kaiser geleisteten Eid der Treue gebrochen, unter den Truppen der poln. Insurgenten gedient und mit ihnen gegen die russ. Armee gefochten, der Letztere, weil er die gesetzwidrigen Anschläge der Aufrührer gekannt und sie der Regierung nicht angezeigt, auch Andere zur Vereinigung mit den Rebellen verführt und sich geweigert hat, auf Forderung des Militairkommandos die Waffen auszuliefern.

Deutschland.

Leipzig, vom 8. Jan. Heute Mittag kam hier eine Abtheilung von 75 Mann polnischer Krieger (darunter 15 Gemeine) aus Preußen an, wo sie zu dem nach Preußen übergetretenen polnischen Korps der Generale Gielgud und Rybinski gehört haben. In den nächsten Tagen folgen die übrigen Abtheilungen. Die nöthigen Anstalten wegen ungehinderter Fortsetzung ihres Transports sind unter Rücksprache mit dem hiesigen königl. außerordentlichen Kommissar getroffen worden. Ein k. preuß. Offizier übergibt sie an der Gränze einem k. sächs. Offizier, und dieser begleitet sie bis Lützen, wo ein k. preuß. Offizier die weitere Begleitung derselben übernimmt. Der hiesige Verein hat das Unterkommen der einzelnen Offiziere und Mannschaften gastfreundlich besorgt.

München, vom 6. Jan. In der vorgestrigen Nacht erhielt der französische Gesandte einen Kurier und fertigte nach gepflogener Konferenz mit dem englischen Gesandten sogleich einen Kurier nach Wien ab.

Italien.

Bologna, vom 29. Dez. (Privatkorrespondenz der preuß. Staatsz.) Seit dem Beginne der revolutionären Unruhen in hiesiger Gegend ist eine solche Unzahl von Flugschriften und Flugblättern erschienen, die den Zweck hatten, Beschwerden gegen die Verwaltung zu führen und Reformen zu verlangen, daß sie sich endlich nothwendig alle wiederholen mußten. Ueberdies waren alle diese Schriften anonym, obgleich man die Verfasser von einigen derselben mit ziemlicher Gewißheit angab; sie konnten daher nicht den Effekt machen, wie wenn sie von namhaften Personen hergerührt hätten; desto allgemeineres Aufsehen hat dagegen eine Schrift gemacht, welche in Form einer Adresse, unter dem Titel, „der stellvertretende Generalkommandant der Bürgergarden der Stadt und Provinz Bologna an Se. Eminenz den Kardinal Staatssekretär Thomas Bernetti" und mit Patuzzis (des Befehlshabers) Unterschrift versehen, vor wenigen Tagen erschienen ist. „Der Grund des allgemeinen Mißvergnügens (heißt es darin,) seyen die zahlreichen durch eine wenig vorsehende Regierungsverfassung veranlaßten Uebel und der Mangel jener weisen Grundreformen, die man oft verheißen, aber nie gewährt habe." Der Befehlshaber der Bürgergarden, denen unter gegenwärtigen Umständen der Schutz und die Aufrechthaltung der Ordnung anvertraut sey, halte es für seine Pflicht, in ihrem Namen dem Throne ihre Gesinnungen und Wünsche mit ehrfurchtsvoller Freimüthigkeit vorzulegen. Es gebe im Römischen Staate nur zwei Klassen, Klerus und Volk; der Herrscher werde ohne Zustimmung des Volkes von Kardinälen gewählt, die hinwiederum durch die Macht des Herrschers zu ihrer Macht gelangt seyen, und in deren Händen sich alle obere Staatsämter mit unumschränkter Gewalt befänden. Wegen ihrer Unkenntniß der Geschäfte, denen sie vorstehen sollten, seyen sie ganz in die Hände der geringeren Beamten gegeben, die ihres schlechten Gehaltes und ihrer fast allgemeinen Verdorbenheit halber keinen Anstand nähmen, die Gerechtigkeit selbst zu verrathen und zu verkaufen, weshalb denn der Ruin aller Zweige der Verwal-

tung entweder von dem Haupte oder den Gliedern ausgehe. Daher die lange Reihe von Intriguen und Corruption in gewagten Verpachtungen, überschwenglichen Steuertarifen, unüberlegten und schädlichen Privilegien und Patenten, beschwerenden Auflagen, verderblichen Theilungen der Verwaltung u. s. w., wobei Handel, Industrie, individuelle Thätigkeit und die öffentliche Sittlichkeit zu Grunde gehen müßten. Adelige, Gutsbesitzer, Künstler, Kaufleute, Gelehrte — sobald sie nicht zum Klerus gehörten — bildeten mit Knechten und Bettlern eine einzige und letzte Klasse im Staate, die von der Regierung vergessen und ihrem Geschicke überantwortet seyen. — Auch die Normen der Privat-Interessen seyen von der Bürgergarde in Betracht gezogen worden; es gäbe keinen Bürger, der nicht das Bedürfniß fühle, seine persönliche Freiheit und seinen Besitz sichergestellt zu wissen. Alle klagten deshalb, beides von veralteten, durch eine Unzahl von Reskripten, Bullen und Constitutionen unaufhörlich modificirten und veränderten, Gesetzen abhängig zu sehen. Sie beklagten überdies die zum allgemeinen Nachtheile gereichende Hinderung des Handels und das in die Länge Ziehen der Prozesse, wobei die Widersprüche der verschiedenen Urtheile gar kein Ende nähmen. Freiheit, Ehre und Leben der Bürger seyen in die Gewalt der Richter gegeben; man sey nicht gesichert vor den Nachstellungen eines Feindes und der Verleumdung eines Boshaften, indem beide leichten Zugang zu den Gerichtshöfen fänden. Traurige Folge dieser legislativen Systeme seyen das Verschwinden des geraden Sinnes und der Sieg der Umschweife, der Ausflüchte, des Egoismus, der Feigheit, des Mißtrauens und der Heuchelei. Deswegen sey die Bevölkerung mißvergnügt und der päpstlichen Herrschaft müde; dies sey der einzige Grund, weshalb sie auch jetzt, bei aller Liebe und Verehrung für ihren erhabenen Herrscher, bewegt, unruhig und ungeduldig auf neue Institutionen und Reformen gespannt sey. Durch das Edikt vom 5. Juli wäre nichts gewonnen; die Macht des Klerus werde dadurch nicht im geringsten beschränkt, und dem Volke seyen nur einige Schein-Freiheiten zugestanden worden; überdies sey es zu bedauern, daß man sich immer eine Pforte für doppelte Auslegungen offen zu halten suche.

Wenn die Frage sey, weshalb man die Annahme der neuen Civil- und Kriminal-Verfassung, der es nicht an Verbesserungen einiger Gesetze fehle, verweigert habe, so diene zur Antwort: weil man mit Bedauern sehe, daß das verhaßte Inquisitionsgericht in allem seinem Umfange beibehalten, daß eine Unzahl spezieller Gerichtshöfe angeordnet, daß die natürliche Gränze zwischen der bürgerlichen und geistlichen Jurisdiction schlecht bestimmt, das Gerichtswesen weder rasch noch ökonomisch, das Verlegen der Prozesse nach Rom nicht abgeschafft und für die Verantwortlichkeit der Ankläger und Denunzianten und die Entschädigung ungerecht Verfolgter schlecht gesorgt, so wie der Verleumdung und Ungerechtigkeit die Straße offen gelassen worden sey. Deshalb wolle man lieber den alten, wenn noch so fehlerhaften, Coder bis zu einer vollständigen Reform beibehalten, als den neuen ungenügenden annehmen. — Auch klage die Bürgergarde dringend über die fortwährende Erhöhung der schon vor dem 4. Februar so bedrückenden Abgaben, deren Bezahlung jetzt unmöglich sey. Zugleich bewege es sie schmerzlich, daß noch so viele achtungswerthe Männer von ihren Familien getrennt in der Fremde schmachteten, weil sie auf den einstimmigen Zuruf des Volkes sich schweren Pflichten unterzogen hätten, um die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu schützen. — Man dürfe deshalb jedoch nicht glauben, als wären in den Provinzen jene Gesinnungen der Achtung und des Gehorsams zerstört, welche treue Unterthanen ihrem Herrscher schuldig seyen; im Gegentheil kenne man die edlen und großmüthigen Eigenschaften desselben und halte sich für überzeugt, daß er sein mehrmals gegebenes Versprechen der Verbesserung ihrer Lage erfüllen werde. Dieses könne geschehen durch eine allgemeine und wirkliche Amnestie ohne Ausnahme und Beschränkung, durch die Zusammenberufung von Wahlkollegien, welche Kommissionen ernennen sollten, um sich mit einem Fundamentalgesetz nach Art anderer Staaten, neuen Gesetzbüchern für das Civil- und Kriminal-Gerichtswesen, den Handel, den Ackerbau, die Militair-Verfassung und Polizei und mit neuen Grundsätzen für die öffentliche Verwaltung und die Finanzen zu beschäftigen, welche letztere für die Liquidation und die Sicherung der Staatsschuld, gleiche Vertheilung der Abgaben und Zölle und Abschaffung des Unwesens der Bevorzugten und Beausnahmten Sorge tragen sollten. „In dieser Zusammenstellung," schließt die Adresse, „wird Ew. Eminenz die Gesinnungen der Bürgergarde, welcher ich vorstehe, vereinigt finden. Möge Ew. Eminenz dieselben gütig aufnehmen und bei Ueberreichung an den erhabenen Herrscher ihn versichern, daß es die Wünsche nicht nur der Bewohner der Provinz Bologna, sondern der übrigen Legationen, vielleicht auch der anderen Theile des Staates sind. Durch gütige Gewährung derselben wird er vollständig für die Bedürfnisse seines Volkes sorgen und es auf solche Weise von Herzen dankbar und vollkommen ruhig machen."

Oestreich.

Wien, vom 4. Jan. Gestern ist aus Konstantinopel vom 18. v. M. die Anzeige hier eingegangen, daß der kürzlich unter dem Namen Achmed Nadir Bey hier angekommene vorgebliche türkische Obrist vom Sultan nicht bevollmächtigt sey, und die türkische Regierung von einer solchen Sendung überhaupt gar nichts wisse. Es hat sich nun ergeben, daß das fragliche Individuum, ein emigrirter Pole, diese Maske nur angenommen hat, um unter derselben nach Frankreich zu kommen; dasselbe hat daher auch schon wieder seine Freiheit mit dem Bedeuten erhalten, daß die östreichische Regierung einem aus politischen Gründen Geflüchteten keine Hindernisse in den Weg zu legen pflege. — Mit der nemlichen Gelegenheit berichtet man aus Konstantinopel, die ägyptische Armee sey bei einem Versuche, St. Jean d'Acre zu erstürmen, mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden. Somit bestätigte sich keineswegs die von Rhodus gekommene Nachricht, als ob Abdullah Pascha den Aegyptern die Thore seiner festen Stadt zu öffnen Willens gewesen. — Heute geruhte Se. Maj. der Kaiser öffentliche Audienz zu ertheilen. Durch allerhöchste Handschreiben von neuem Datum sind die Feldmarschallieutenants Graf Hardegg und Graf Klebelsberg zu Generalen der Kavallerie, und der Adjutant des Monarchen F. M. L. von Kutschera zum Feldzeugmeister befördert worden. Die Stelle eines Hofkriegsrathspräsidenten wird, wie man hört, nicht bald definitiv besetzt werden, vor der Hand besorgt der Vizepräsident dessen Funktionen, und bei wichtigen Rathsversammlungen wird, wie man wissen will, einstweilen Se. königl. Hoh. der Erzherzog Ludwig präsidiren. — Aus Ollmütz meldet man die Ankunft von beinahe 200 polnischen Offizieren; sie sind wegen der Behandlung, welche ihnen auf dem östreichischen Gebiete, zu Theil wurde, voll Dankbarkeit für unsere Regierung, und wünschen größtentheils in die Reihen unsrer Armee eintreten zu dürfen; man glaubt daß diesem Ansuchen in Rücksicht ihrer vorzüglich guten Aufführung vielleicht willfahrt werden wird. — Am künftigen 1. März feiert der Kaiserstaat das 40. Regierungsjahr seines geliebten Herrschers; das Gerücht spricht von wichtigen Veränderungen, welche mit diesem Tage in Wirksamkeit treten sollten.

(Allg. Ztg.)

— Die Nachricht von der Verlobung des Herzogs von Reichstadt mit einer Tochter des Erzherzogs Karl hat sich anderweitig noch nicht bestätigt.

Niederlande.

Rotterdam, vom 11. Jan. Gestern begann die bereits angezeigte Bewegung bei der Armee, und wird heute fortgesetzt. Die Truppen werden zur Bequemlichkeit der Bewohner des platten Landes sehr auseinandergelegt und beziehen in vielen gegenwärtig unbesetzten Dörfern, besonders rings um Breda, Kantonirungen. Es scheint, daß man in Belgien von dieser Bewegung Kenntniß erhalten hat und fürchtet, sie habe einen feindlichen Zweck, ein Zeichen, daß der zehntägige Feldzug noch nicht aus dem Gedächtniß ist.

Großbrittanien.

Man hat im ersten Augenblick auf den Umstand, daß die Londoner Konferenz am 4. d. ihr Beharren auf dem vorgeschriebenen Friedensvertrage zwischen Holland und Belgien erklärte, mehr Gewicht gelegt, als derselbe in der That hat, indem dieser bloß beweist, daß die die Konferenz bildenden Gesandten zu der angegebenen Zeit noch keine den frühern entgegenstehende Instruktionen erhalten hatten, und sich mithin consequent blieben. Die Ratifikation bleibt nach wie vor erforderlich.

Frankreich.

Der polnische General Uminski ist zu Paris angekommen. — Die in Frankreich vereinigten Polen haben am 24.

v. M. unter dem Vorsitze des Hrn. Joachim Lelewel eine „literarische Gesellschaft der poln. Geflüchteten" gebildet, welche zum Zweck hat, in andern Sprachen die Verdienste und die Schönheiten der polnischen Literatur, die ältere und neuere Geschichte von Polen, und alles, was sich auf die Wissenschaften und schönen Künste dieses Landes bezieht, bekannt zu machen.

— Zu Toulon kommen täglich Pariser und Lyoner Freiwillige an, welche nach Algier übergehen, wo sie in Kompagnien gebildet werden.

— Am 8. des Morgens ging die zweite Batterie des zu Vinzennes in Besatzung liegenden 11. Artillerieregiments, wie man sagte, nach der Nordarmee ab.

— In einem belgischen Blatte findet sich nachstehender Privatkorrespondenzartikel aus Paris, das Zusammenhalten Englands mit Frankreich betreffend:

Die Oppositionsblätter wiederholen mit einem ganz patriotischen Wohlgefallen, daß die nordischen Kabinette alle ihre Kräfte anstrengen, um das Kabinet von St. James von dem der Tuilerien zu trennen, und sie lassen durchblicken, daß diese Anstrengungen nicht ohne Folgen geblieben seyen. — Wir wissen, welchen Glauben man diesen Insinuationen schenken muß; sie können jedoch allzu leichtgläubige Leser finden, und es ist daran gelegen, diesen den Irrthum zu benehmen. Um dahin zu gelangen, genügt es, einen raschen Blick auf die politische Stellung von Großbrittanien zu werfen.

Ganz beschäftigt mit seiner Parlamentsreform, muß England die Verlegenheiten fürchten, welche der Krieg in Europa ihm erwecken würde; von einer andern Seite lassen die Fortschritte Rußlands in Persien dasselbe mit eifersüchtigem Auge den Zuwachs dieser Macht betrachten, welche wohl eines Tages es in seinen indischen Besitzungen beunruhigen könnte. Noch von einer andern Seite liegt es in seinem Interesse, daß der König Leopold sich in Belgien befestige, und auf diesem Punkte ist es wieder in Widerspruch mit Rußland. Endlich könnte England, wenn es sich von Frankreich trennte, dessen Revolution so viel Wiederklang bei ihm fand, fürchten, in seinem Schooße bürgerliche Unruhen entstehen zu sehen. Alles zusammengenommen, liegt es also im Interesse des Kabinets von St. James, eine enge Verbindung mit dem der Tuilerien zu unterhalten, um der Ausdehnung der russischen Macht Einhalt zu thun, und das fällt in die Augen. — Wir beharren also darauf, zu glauben, daß das beste Einverständniß zwischen den Höfen von Frankreich und England herrscht, und daß dasselbe, ungeachtet der Wünsche vieler Leute, sobald noch nicht gebrochen werden wird.

— Zu Paris sind Sonntag den 8. d. verschiedene Kuriere bei den Gesandten von Rußland, Oestreich und Preußen angekommen. Kurz nachher wurde ein Ministerrath gehalten, worin in Folge der Ratifikationsverweigerung der eben genannten drei Höfe große Bewegung geherrscht haben muß.

Hierauf verbreitete sich das Gerücht, Hr. Casimir Perier würde aus dem Ministerium treten.

In Folge dieser beunruhigenden Berichte und der Furcht, daß man einen allgemeinen Krieg zu erwarten habe, sind die Course an der Pariser Börse von Montag den 9. d. bedeutend gefallen; sie blieben wie folgt: 5proc. Rente 92, 10; 3proc. 62, 30 (nach der Börse 62, 15); belgische 71, päpstliche 70½. (Amsterdamsches Handelsblatt.)

Zu Frankfurt erhielt man durch außerordentliche Gelegenheit ebenfalls die Pariser Coursnotirungen vom 9. d., mit dieser Einleitung: Die Verwickelungen, die sich der Lösung der belgischen Angelegenheiten entgegenstellen, setzen das Ministerium in große Verlegenheit. Der Börse bemächtigte sich heut ein panischer Schrecken. (Vergl. den folgenden Artikel.)

Paris, vom 9. Jan. Der Messager enthält in seinem heutigen Börsebericht folgende Nachschrift: „So eben erfahren wir das Fallissement eines großen Spekulanten, für welchen an der heutigen Börse gezwungene Verkäufe gemacht worden sind, denen man das stattgefundene so außerordentliche als unvorhergesehene Sinken zuschreibt."

Ferner sagt genanntes Blatt: „Der große Spekulant, wovon in der Nachschrift unsres Börsebülletins Rede ist, ist Hr. Kesner, Kassirer der Centralkasse des Schatzes. Wenn wir aus guter Quelle geschöpften Erkundigungen Glauben schenken, so ist die Centralkasse unberührt geblieben, und der Kassirer befand sich diesen Abend noch auf seinem Landgute Montmorency. Es handelte sich in der That nur von einem Börsen-Fallissement, welches hauptsächlich das Parquet der Wechselagenten träfe."

— Man sagt, daß fast eine Million Renten an der heutigen Börse für Rechnung des Centralkassirers verkauft worden. Man setzt hinzu, daß der Schatz nichts verliere. (Gazette.)

— Man hat an der heutigen Börse das Verschwinden eines Kassirers des Schatzes zu benutzen gesucht, um einen panischen Schrecken hervorzubringen, der noch durch häufig verbreitete abgeschmackte Gerüchte, gegen welche das durch solche Manöver so oft angeführte Publikum auf seiner Hut seyn muß, vergrößert wurde.

Es waren diplomatische Fakta von reiner Erfindung, Unterredungen, die nicht stattgefunden haben, ministerielle Modifikationen ohne irgend eine Wahrscheinlichkeit. Wir glauben, diese Abgeschmacktheiten, welche für den Augenblick das öffentliche Vertrauen irregeleitet haben, förmlich Lügen strafen zu müssen. (Moniteur.)

(Siehe auch im Art. Belgien die Nachschrift des Moniteur.)

— In dem Cadre des Stabskorps haben zahlreiche Beförderungen und Veränderungen stattgefunden. Gleichfalls fanden zahlreiche Beförderungen in der Kavallerie statt.

— Der General Bonnet ist nach Alencon, seiner Vaterstadt, und nicht nach den westlichen Departementen, so wie das Gerücht ging, abgereist.

Belgien.

Brüssel, vom 11. Jan. Der König reist diesen Morgen nach Gent ab; er wird unter Andern von Hrn. v. Muelenaere, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, begleitet.

Der General Belliard begibt sich heute gleichfalls mit dem Könige nach Gent.

— Der Major Befehlshaber der Artillerie zu Mons hat Befehl erhalten, das Arsenal auf dem Kriegsfuß zu halten.

— Das 2. Jägerregiment zu Fuß, welches zu Mons in Besatzung liegt, hat Befehl erhalten, am 12. zur Armee abzugehen.

— Die 5. und 10. Batterie Feldartillerie werden am 12. d. von Namur abgehen, um sich nach Wavre zu begeben, wo sie bis auf weitern Befehl bleiben werden.

Nachschrift des belg. Moniteur.

„Wir erhalten von London die Nachricht, daß die östreichischen Bevollmächtigten der Konferenz erklärt haben, „ihr Hof billige den in den Unterhandlungen befolgten „Gang; er erkenne an, daß unter den Umständen, worin „Europa sich befinde, die Konferenz ein schiedsrichterliches „Urtheil zwischen Belgien und Holland habe sprechen „müssen; er billige die 24 Artikel vom 15. Oktober, „so wie den Vertrag vom 15. Nov., wodurch der König „der Belgier anerkannt sey; er ratifizire diesen Ver„trag; jedoch halte er es für nützlich, die für die Ratifi„kation festgesetzte Frist weiter ausgedehnt zu sehen, um al„len Theilen die Zeit zum Ratifiziren zu lassen."

Dem Independant zufolge hätte man von Berlin dieselbe Gewißheit.

Redakteur: L. Stahl.

Düsseldorf, den 11. Januar. In dem verflossenen Jahre war zwar die Anzahl der hier auf dem Rhein angekommenen und ausgeladenen Schiffe nicht so bedeutend, als im Jahre 1830; indeß hatte sich doch in den Monaten November und Dezember der Rheinhandel so gehoben, daß von dem Zeitpunkte an, wo der Rhein von dem Eise befreit ward, und die Schiffahrt wieder anfing, bis zum 31 Dezember, hier an der Stadt 1217 beladene Schiffe angekommen sind. Diese Schiffe zusammen hatten eine Ladungsfähigkeit von 38,730 Schiffslasten, oder 1,408,637⅟₁₀ Zentnern.

Die vorzüglichsten Ladungen bestanden in Twisten, roher Baumwolle und Farbstoffen ꝛc., welche meistens nach Elberfeld und dessen gewerbreicher Umgegend versandt wurden.

Unter die hier eingeladenen Güter gehören vorzüglich die Fabrikate von Elberfeld, Barmen, Solingen und Remscheid ꝛc., welche fast nach allen Weltgegenden versandt wurden, die dadurch zum Theil ihre Urprodukte verarbeitet zurückerhalten.

Die vorzügliche Lage Düsseldorfs und der Besitz eines Freihafens eignen sich auch, bei dem nun entfesselten Rhein, besonders zur weitern Ausdehnung des Welthandels; es steht daher zu erwarten, daß in der Folge, wenn der hiesige Freihafen in alle Vortheile, wie jener zu Cöln, getreten, und der Gütertransport auf hier durch die Revisions-Anstalten zu Emmerich und Coblenz nicht

länger, als jener auf Cöln, aufgehalten wird, endlich jeder kleinliche kaufmännische Geist, der nicht mehr passend ist, gänzlich verschwunden seyn wird, der hiesige Handel noch mehr aufblühen werde.

Wünschenswerth wäre es, wenn hier, wie in andern Ländern, durch Anlegung von Eisenbahnen der Landtransport erleichtert und zu diesem Zwecke zunächst der projektirte kürzere Weg nach Elberfeld ausgeführt würde. Es gibt ja der Mittel dazu so viele, die weit besser im eigenen Lande angewandt, als durch Schwindelplane im Auslande vergeudet und dem eigenen Lande entzogen werden.

Heute ist der Rhein wieder vom Eise befreiet, und es sind schon beladene Schiffe angekommen, mit deren Ausladen man sich an der hiesigen Stadt am Krahnen beschäftigt. Auch haben schon einige Schiffe den hiesigen Sicherheitshafen wieder verlassen, welcher dadurch den herrlichsten Anblick gewährte, daß zwischen den schönsten Promenaden gleichsam ein Wald von Schiffsmasten hervorragte. Diese, den Hafen umgebenden, von der künstlichen Hand des Königlichen Garten-Inspektors Herrn Weyhe geschaffenen Anlagen hatten schon vor einigen Jahren die Aufmerksamkeit des Königlich Bayerschen Geheimenrathes von Wiebeking so auf sich gezogen, daß er in seiner Reisebeschreibung behauptete, keine schöneren in England gefunden zu haben.

Nach der vor einigen Tagen in den hiesigen Blättern mitgetheilten Uebersicht der Bevölkerung der Bürgermeisterei Düsseldorf ist dieselbe fortwährend im starken Zunehmen, und das Resultat der Verstorbenen zu den Gebornen steht sehr günstig, besonders wenn man erwägt, daß die Bevölkerung, mit Ausschluß der hier garnisonirenden Militärpersonen, deren Familien und Gesinde angegeben, und zu den Gestorbenen die Militärpersonen der hiesigen Garnison sowohl als der Truppentheile, deren Kranken in das hiesige Lazareth gebracht werden und darin versterben, gerechnet worden sind. Ohne jene Ausschließung würde der wirkliche Bestand der Bevölkerung mit Einschluß der Militärpersonen, deren Familien und Gesinde ungefähr 34,000 Seelen betragen, wovon etwa 6000 auf die nahe an der Stadt liegenden, zum Stadtkreise Düsseldorf gehörenden Ortschaften, Bilk, Hamm, Vollmerswerth und Derendorf ꝛc kommen. Die Angabe der Bevölkerung mit Einschluß der Militärpersonen, deren Familien und Gesinde, wobei nur die anwesenden aktiven Militärpersonen gerechnet werden, wie solches auch in andern Städten geschieht, dürfte aber weit zweckmäßiger und richtiger, als die jetzige seyn.

Bemerkenswerth ist noch, daß unter den Verstorbenen sehr viele ein hohes Alter, und einige das seltene Alter von 90 — 100 Jahren erreicht haben. Hieraus geht hervor, daß zu den vielen Vorzügen, welche Düsseldorf besitzt, auch die gesunde Luft gehört.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für das Königliche 8. Armee-Corps sollen 30 vierspännige Proviant-Wagen neu erbauet, und der desfallsige Bau in Entreprise gegeben werden. Wagen-Bau-Geschäft treibende Fabrikanten und Ouvriers werden daher aufgefordert, ihre desfallsigen Anerbietungen in unserm Bureau hierselbst bis zum 30 Januar 1832 mit der Aufschrift „Submission“ abzugeben, und die von dem Königlichen Militair-Oekonomie-Departement abhängige Entscheidung zu gewärtigen. Die näheren Bedingungen, so wie Zeichnungen, welche die Holz- und Beschlagtheile des quaest. Fahrzeuges darstellen, können in den Bureaux des Königlichen Train-Depots zu Ehrenbreitstein, der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Cöln und des Königlichen Montirungs-Depots zu Düsseldorf täglich eingesehen werden. Ein Probe-Wagen befindet sich aber zur Ansicht nur in dem hiesigen Train-Depot. Vorzügliches Material und tüchtige Arbeit sind Hauptbedingungen; auch wird vorzugsweise Cautionsfähigkeit der Submittenten berücksichtigt werden.

Coblenz den 29 Dezember 1831.

Königliche Intendantur des 8. Armee-Corps.

Anzeige.

In dem, ½ Stunde von Langenberg bei Elberfeld, unmittelbar an der Chaussee belegenen Kohlenmagazin der Eisenbahn Prinz Wilhelm, sind folgende Gattungen Steinkohlen zu beigesetzten Preisen zu haben:

1. Fett- oder Schmiedekohlen pro preuß. Scheffel zu 4½ Silbergr.
2. Sogenannte Eschkohlen, für Brauereien, Färbereien, Brantweinbrennereien ꝛc. vorzüglich passend pro preuß. Scheffel . . . . . 4½ dit.
3. Kohlengeriß zu Stubenheizung pro preuß. Scheffel zu . . . . . 3½ dit.

Langenberg bei Elberfeld im Dezember 1831.

Die Magazin-Verwaltung.

Ich habe mein neu etablirtes Waarenlager in Pariser und Mainzer Schuhen, in Nürnberger Artikeln, und sonstigen kurzen Waaren, bestens assortirt, von dem Carlsplatz nach der Marktstraße in das frühere Geschäftslocal des Kaufmanns Herrn Sotta Nr. 392 neben Herrn Cantador verlegt, und empfehle mich dem geehrten Publikum bestens.

Lisette Schlüssel.

Zu der am 17. d. M. ziehenden 1. Klasse 65. Lotterie sind noch Loose zu haben bei

E. Wolf, Ratingerstraße.

So eben wieder erhalten ganz süße Schelfische, süßer Cabliau, Hamburger Neunaugen, Sardellen, alles gegen einen billigen Preis.

Jos. Spinrath.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, Marktstraße Nro. 375, ist zu haben:

Handbüchlein zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung für junge Damen

oder Encyclopädie der vorzüglichsten weiblichen Kunstarbeiten, namentlich des Zuschneidens und Nähens der Wäsche, der Weiß-, Tambour-, Plattstich- und Goldstickerei, des Strickens von Strümpfen, Handschuhen, Kinderjäckchen, Mützchen, des durchbrochenen Strickens, des Häkelns, des Spitzenklöppelns und Nähens, des Teppichmachens (l'appisserie), der Mosaikarbeit, des Filetmachens, der Verfertigung von allerlei Börsen, des Flechtens und Klöppelns, der Schnüre, des Stopfens und Ausbesserns und anderer weiblichen Beschäftigungen. Von Charlotte L***. Mit 88 Abbildungen. Zweite sehr vermehrte Auflage. 12. geheftet. ⅔ Rthlr.

Zwei sehr schmeichelhafte Recensionen dieser Schrift (man sehe Jen. Litztg. 1827. Nr. 83. — Becks Repert. 1827 II. 1.) stimmen in dem Lobe dieses Büchleins überein. Sie sagen: „daß es seinem Titel vollkommen entspreche, daß es nicht möglich sey, weibliche Handarbeiten richtiger und deutlicher zu lehren, als es hier geschehen sey, und daß man daraus, daß die Verfasserin alles so genau und faßlich beschreibe und alle Handgriffe zeige, sehen könne, wie sie diese Arbeiten von Jugend auf selbst verfertigt habe, und welche geschickte Arbeiterin sie seyn müsse.“ Auch hat Hr. Mausberger in Wien (dessen Gewerbe und Name in so harmonischem Einklang steht) dem Büchlein bereits die Ehre erwiesen, es durch einen von Tausenden von Fehlern wimmelnden Nachdruck zu verstümmeln.

Sonntag den 15. Januar:

Masken-Ball

im Volkmannschen Saale. Nichtabonnirte zahlen 7½ Sgr. à Person. Der Anfang 8½ Uhr Abends.



Ein Coupe-Wagen und ein zweispänniges Pferdegeschirr, plattirt, in gutem Zustand, geschickt zum Stadt- und Reisegebrauch, ist billig zu verkaufen. Das Nähere aufm Carlsplatz Nr. 1042.

☞ Am Montag den 9. d. M. ist in der Stadt Düsseldorf eine Brieftasche verloren gegangen, welche 34 Thlr. in Kassen-Anweisungen und andere Papiere enthielt. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen die Hälfte der obigen Summe an Hrn. M. Hansen auf der Flingerstraße abzugeben.

Ein sehr gut erhaltener Wiener Flügel von 6 Octaven, gefertigt von Streicher, steht im Lokal des hiesigen „Geselligen Vereins“ bis zum 1. Februar d. J. aus freier Hand zu verkaufen. Beim Oekonomen der Gesellschaft, Herrn Wiedow, das Nähere.

Wesel den 10 Januar 1832.

[12] Ein guter solider Steindrucker, der mit der Stangen- und Hebelpresse gut umzugehen weiß, kann baldigst Condition erhalten. Muster und Bedingungen werden franco erbeten. Die Expedition sagt das Nähere.

[11] Ein Bedienter, der künftigen Monat außer Dienst tritt, sucht bei einer neuen Herrschaft sein Unterkommen. Wer, sagt die Expedition.

Das früher von Herrn Carl Heubes bewohnte Haus Lit. B. Nr. 348 gelegen auf dem Rheinwall nächst dem Krahnen und der Rheinfähr-Brücke, bestehend aus drei gewölbten Packhäusern, zwei Kellern, achtzehn theils tapezierten, theils bemalten mit sechs Oefen versehenen geräumigen Zimmern, großer Küche mit Kochherd, Speicher, Hof, Stallung und Heuboden, (einem mit Bäumen besetzten, abgeschlossenen und mit Gitter umgebenen) Vorplatz zur Auffahrt, (und zum Eingang), und einem zweiteren Hauseingang vom Rheingäßchen, steht außer zwei bereits hievon verpachteten Lagerhäusern zu pachten und gleich zu beziehen, oder auch gegen vnnehmliche Bedingungen aus freier Hand zu kaufen. Das Nähere zu erfragen bei dem Eigenthümer, Zollstraße Lit. B. Nr. 344.

Das in der Stadt Kaiserswerth am Markte gelegene Haus, zum goldnen Einhorn genannt, worin viele Jahre hindurch eine bedeutende Land- und Gastwirthschaft mit großen Vortheilen betrieben wurde, steht mit anhabendem Brennhause, einer massiv in Steinen erbauten Scheune, einem ½ Morgen großen Garten nebst 5 Morgen im Stadtfelde liegenden besten Ackerland unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Die genannten Gegenstände sind gleich anzutreten. Das Nähere ist beim Geometer Sonderland daselbst zu erfahren.



Das auf dem Steinwege zwischen dem Hause des Herrn Bauinspektor Walger und des Herrn A. Severin gelegene Haus, enthaltend 16 Zimmer, 2 Küchen, 2 Keller, Stallung und Remise nebst einem großen Garten steht zu vermiethen, und am 1. Mai dieses Jahrs zu beziehen. Zu erfragen Volkerstraße beim Unterzeichneten.

Wm. Breitenstein.

Es steht ein kleines auf der gelegensten Straße zu jedem Geschäft geeignetes Haus zu vermiethen und im Nebenhaus zum goldnen Berg zu erfragen.

Theater-Anzeige.

Samstag den 14. Jan: Außerordentliche gymnastische Darstellung des englischen Gymnasiasten und grotesken Proteus Herrn Klischnig, vom Königl. Drury-Lane-Theater zu London, in Verbindung mit dem Hrn. Julius, wovon der Anschlagzettel das Nähere sagen wird.

Sonntag den 15. d. zum Erstenmale: Marie, oder verborgene Liebe. Große Oper in 2 Akten. Musik von Herold.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.